

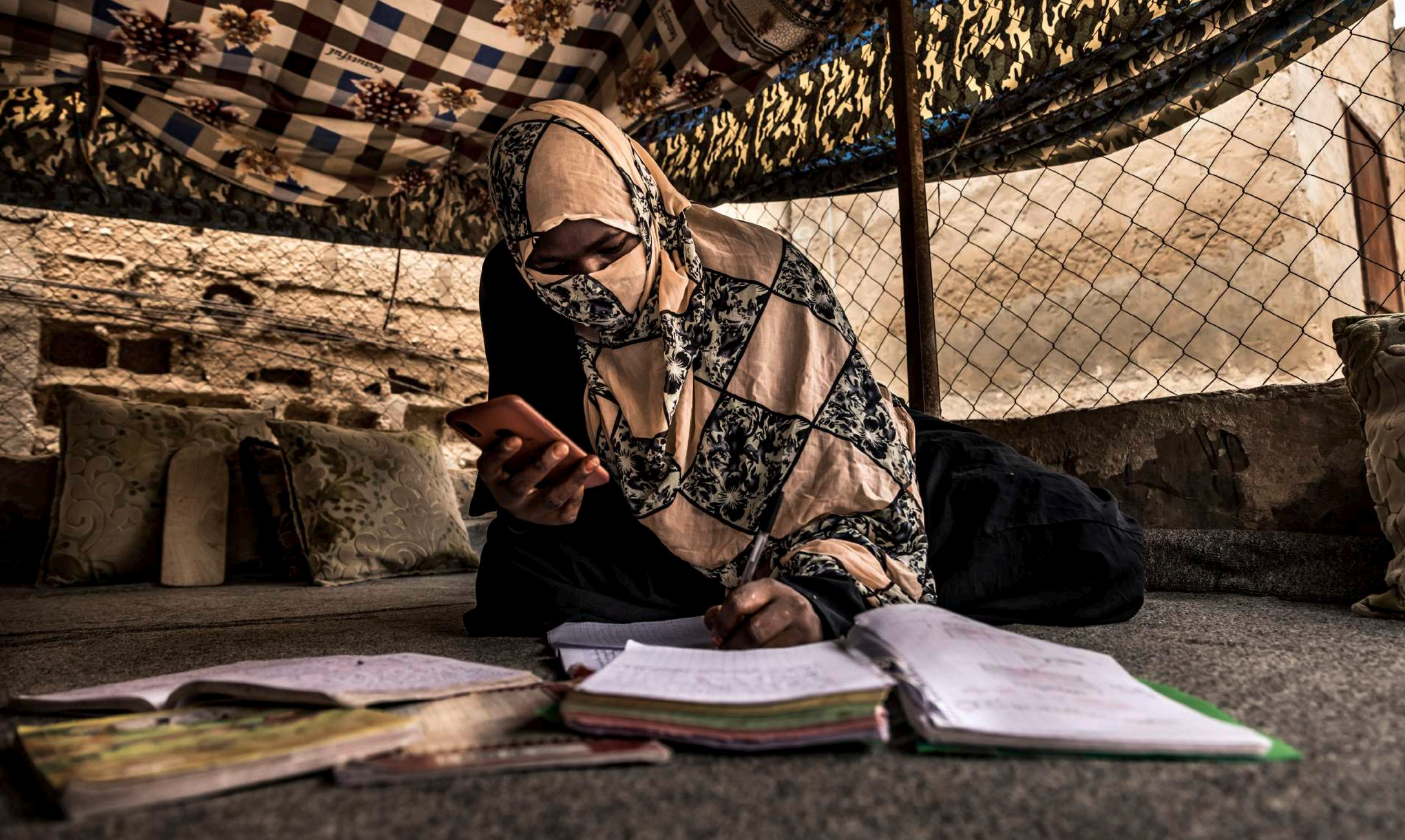
„Wissen bedeutet Freiheit“

Einst war er selbst ein Sklave – heute engagiert sich der Aktivist Brahim Ramdhane für ein Mauretanien ohne Unterdrückung und Leibeigenschaft. Seine stärkste Waffe: Kindern eine Schulbildung zu ermöglichen.

Text: Jelca Kollatsch
Fotos: Frank Schultze



Brahim Ramdhane zeigt seinem Sohn Ismaël den Ort, an dem er als Sklave aufwuchs.



„Wer nicht lernt, wird niemals frei sein.“

Brahim Ramdhane

Für ihren großen Traum, Ärztin zu werden, lernt die 20-jährige Aminetou auch in den Schulferien.

Wo vor rund 50 Jahren Sklavenhalter ihre Zelte aufbauten und das Dorf Ain Salama entstand, erstreckt sich heute nur noch die Wüste Mauretaniens unter einem grenzenlos blauen Himmel und brennender Sonne. Hier parkt Brahim Ramdhane, 55, seinen Wagen. 160 Kilometer ist er mit dem Auto aus der Hauptstadt Nouakchott hergekommen, auf der Suche nach Spuren seiner Vergangenheit. Lederne Flip-Flops trennen seine Füße vom glühenden Sand. Ramdhane starrt auf eine rostige Metallplatte auf einem weiß getünchten Brunnen und erinnert sich an seine Kindheit.

Als Fünfjähriger zog er Wasser aus dem 60 Meter tiefen Schacht. Er erinnert sich an die furchtbare Hitze, in der er

schaften musste. „Brahim, hol Wasser!“, „Brahim, such die Esel!“, befahlen seine Master damals. Wenn er hinaus zu diesem Brunnen rannte, bekleidet nur mit einem Lendenschurz oder alten Lumpen, brannte der Sand unter seinen nackten Füßen. Damals war er ein Sklave.

Brahim Ramdhane gehört zu den Haratin, ehemaligen Sklaven und deren Nachkommen, die sich heute als Volksgruppe verstehen. Dass die Einteilung in „Schwarze“ und „Weiße“ als Sklaven und Sklavenhalter kein Naturgesetz ist und wohl auch nicht der Wille Allahs, lernte Ramdhane erst im Laufe seines Lebens. Nur ein Zufall führte dazu, dass er die Schule besuchte. Erst seit 2007 steht Sklaverei auch in Mauretania unter Strafe. Doch bis sie auch aus den Köpfen der Menschen verschwunden ist, setzt

sich Ramdhane mit seiner Stiftung dafür ein, dass mehr Haratin-Kinder zur Schule gehen.

Brahim war fast sechs Jahre alt, als 13 freie Kinder in Ain Salama nach zwei Jahren Koranschule in die Grundschule gehen sollten. Doch die Regierung bezahlte nur dann einen Lehrer, wenn er vor mindestens 15 Schüler:innen unterrichtete. Deshalb griffen die Sklavenhalterfamilien zu einem Trick: Sie setzten zwei Sklavenkinder auf die freien Plätze. Eines von ihnen war Brahim. Er wurde ein guter Schüler, trotz der Arbeiten vor und nach der Schule, und schaffte nach sechs Jahren die Versetzung an die Mittelschule in Boutilimit, der nächsten Stadt.

Ramdhane fährt knapp zehn Kilometer von seinem Heimatdorf in die Stadt. Damals, als Schüler, legte er die



Brahim Ramdhane (oben) im Gespräch mit seinen Mitstreitern im Büro in Nouakchott. Schulschluss (unten): Kinder von der Volksguppe der Haratin nach der Koranschule



War die Mutter Sklavin, gehörten auch ihre Kinder den Mastern.

Strecke zu seiner früheren Mittelschule zu Fuß zurück. „Mein Gefühl von Freiheit begann hier“, erzählt er beim Anblick der staubigen Klassenräume. Hellhäutige und dunkelhäutige Kinder lernten hier ganz selbstverständlich nebeneinander, doch nur Brahim war Sklave. „Hatte Allah die Sklaven nicht dunkel geschaffen?“, fragte er sich und lernte: Mauretaniens Kinder erhielten ihren Status durch die Mutter. War ihre Mutter Sklavin, gehörten auch die Kinder ihren Mastern. Brahim begann zu rebellieren, suchte Streit mit seinen Mastern. Auch seiner Mutter machte er Vorwürfe. Doch sie antwortete: „Die Master sind meine Familie, so wie du es bist.“ Sie war nicht durch Eisenketten an ihre Master gebunden, sondern durch den tiefen Aberglauben, Abtrünnige erwarte das Fegefeuer.

In der für alle kostenlosen Schule ist Brahim erfolgreich, wird ans Gymnasium versetzt und engagiert sich als Aktivist in der Anti-Sklaven-Bewegung. Die Sklaverei wird 1981 abgeschafft, bleibt jedoch straffrei. Die Jahre vergehen mit Abitur und Studium der Soziologie – und mit Informationskampagnen gegen Sklaverei. An diesen arbeitet Ramdhane im Geheimen, da Abhängigkeiten von den Mastern und Repressalien gegenüber den Schwarzen Mauren nach wie vor zum Alltag gehören. Er heiratet, wird Philosophielehrer und lebt ab 2001 in der Hauptstadt Nouakchott.

Auch das Land entwickelt sich weiter: Internationale Proteste und Forderungen von Bürgerbewegungen führen dazu, dass das mauretaniische Parlament 2007 Sklaverei unter Strafe stellt. Ein historischer Erfolg. Mit neuem Schwung gründen Ramdhane und seine Freunde die Organisation „Initiative de Resurgence du Mouvement

Abolitionniste en Mauritanie“ (IRA). Sie führen die Polizei zu den Häusern von Sklavenhalterfamilien und zwingen sie so zum Handeln. „Wir haben vielen Sklaven geholfen, sich zu befreien“, erinnert sich Ramdhane. Einige Sklavenhalter werden befragt, doch niemand wird verurteilt. Stattdessen müssen viele Aktivisten ins Gefängnis, schließlich auch Brahim Ramdhane. Der Vorwurf: Mitgliedschaft in einer verbotenen Organisation, Aufruf zu Gewalt, Störung der öffentlichen Ordnung und Volksverhetzung.

In der Zwischenzeit spaltet sich die Bewegung über der Frage, wie es weitergehen soll: Es gibt weniger Sklav:innen, aber die früheren Leibeigenen leiden weiter unter Diskriminierung, Armut und fehlender Bildung. Brahim geht fortan seinen eigenen Weg und greift gegen die Diskriminierung ehemaliger Sklav:innen auf das Mittel zurück, das ihn über die Jahre stark gemacht hat: Bildung. Durch sie lernte er, unabhängig zu sein und seine Geschicke zu lenken.

Mit kostenlosem Koranunterricht, Druck auf die Behörden und Schulplätzen an Privatschulen geht Ramdhane mit seiner Sahel Stiftung gegen die Ausgrenzung der Haratin vor. „Generell sind Privatschulen für weiße Mauretanier“, sagt er, doch damit sich etwas ändert, müssten Haratin dieselbe Bildung erhalten. An Privatschulen lernen Kinder in kleineren Klassen, und die Lehrer werden besser bezahlt. Seit 2017 schickt Ramdhane daher jährlich mehr als 1000 Kinder in ganz Mauretanien in Privatschulen. Dafür handelt er mit Schulleitern kostenlose Plätze aus oder bezahlt das Schulgeld mit Spendengeldern, die er vor allem von privaten Fördernden und ausländischen NGOs erhält.



Blick über Boutilimit, die Heimatstadt des ehemaligen Sklaven Brahim Ramdhane



Islamische Republik Mauretanien

Der Wüstenstaat an der Atlantikküste im Nordwesten Afrikas ist doppelt so groß wie Spanien und die Heimat von 4,6 Millionen Menschen. Seit 1960 unabhängig von Frankreich, erlebte das Land wiederkehrende politische Unruhen. Seit 2006 finden jedoch alle fünf Jahre Präsidentschaftswahlen statt. Laut den Vereinten Nationen gehört Mauretanien zu den 46 „ärmsten Ländern der Welt“. Diese Armut spiegelt sich unter anderem in dem sehr unterfinanzierten Bildungssystem wider: Trotz Schulpflicht für alle Sechs- bis Elfjährigen werden nur 75 % der Kinder eingeschult. Alphabetisierung findet vor dem Grundschulbesuch in den kostenpflichtigen Koranschulen statt.

Karte: Peter Hermes Furian/Stock

Bildung ist die beste Chance gegen Diskriminierung, davon ist Ramdhane überzeugt: „Wer nicht lernt, wird niemals frei sein!“ ●

redaktion@hinzundkuntz.de

Diese Reportage ist Teil der Reihe „Wie Bildung Leben verändert“, deren Recherche unter anderem vom European Journalism Centre finanziert wurde. Zwölf Zeiteinspiegel-Reportage-Teams haben dafür innerhalb eines Jahres aus zwölf Ländern der Welt von Menschen berichtet, denen Bildung ein selbstbestimmtes Leben ermöglicht hat. Mehr Infos: www.huklink.de/zeiteinspiegel



Nord Design

Dänemark-Urlauber gesucht!

Warst du schon mal in einem Ferienhaus in Dänemark und hast Lust uns bei der Verbesserung einer Webseite zu helfen?

Der Test findet auf deinem eigenen Handy statt. Keine Angst, wir klauen es nicht und installieren keine Software.

Wir zahlen dir eine Aufwandsentschädigung von 50 €.

Ort: Hamburg-Altona (nahe Bahnhof)

Dauer: ca. 45 Minuten

Anmeldung: www.noerd.design/anmeldung



Für mehr soziale Wärme und eine klimaschonende Strom- und Wärmeversorgung.

www.abasto.de

MITEINANDER HÖREN *hallo?*

Wie klingt Mut?

Schüler:innenwettbewerb von Hinz&Kuntz und AUDIYOU

Wie klingt für euch Mut? Welche Menschen bewunderst du für ihren Mut? Kann es auch mutig sein, etwas nicht zu tun? Vielleicht ermutigt euer Mut eure Freunde. Wir sind gespannt darauf, was für Persönlichkeiten, Situationen, Geschichten oder auch Klänge ihr findet. Macht dieses starke Gefühl hörbar!

Gestaltet aus den Ideen einen Hörbeitrag, egal in welcher Form. Das kann eine kleine Geschichte, eine Reportage, ein Hörspiel, ein Song, ein Interview oder etwas anderes sein. Hauptsache, er ist hörbar und nicht länger als vier Minuten. Wir sind gespannt darauf! Aus allen Einsendungen wählt eine Expert:innen-Jury ihre Favoriten und stellt diese bei einer großen Abschlussveranstaltung für alle Teilnehmer:innen im Juni 2023 vor. Dabei gibt es viele Preise zu gewinnen.

Einsendeschluss: 5. Juni 2023

Mehr Informationen, Teilnahmebedingungen und das Anmeldeformular gibt es unter www.audiyou.de oder bei Stephanie Landa 040 – 46 07 15 38.

Illustration: Esther Czaja